

Dürfen Straßen Namen von Nazis tragen?

Debatte Bei einer Umbenennung muss auch der Aufwand für die Anwohner bedacht werden – Diverse Fälle

Von unserer Redakteurin
Stephanie Mersmann

■ **Koblenz.** Es gibt Personen, Orte und Ereignisse, nach denen würde man heute definitiv keine Straße, keinen Platz oder keine Brücke mehr benennen. Viele dieser Namen sind nicht so offensichtlich heikel wie die frühere „Adolf-Hitler-Brücke“, die nach dem Zweiten Weltkrieg erst „Neue Moselbrücke“ und dann „Europabrücke“ genannt wurde – doch es gibt sie überall in der Stadt. Eine dieser Straßen wollen die Grünen nun umbenennen, doch ganz so einfach ist das nicht.

Die Friedrich-Syrup-Straße im Raental muss nach Ansicht der Grünen einen anderen Namen bekommen. Noch im Jahr 1952 wurde die Straße nach dem ehemaligen Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeit benannt, der 1938 den Arbeitseinsatz aller erwerbslosen und sozialunterstützten Juden im Reichsgebiet angeordnet hatte und 1942 in die Planungen für die Zeit nach dem „Endsieg“ eingebunden war, sagen die Grünen.



Bis 1933 war Friedrich Syrup Reichsarbeitsminister, unter den Nazis dann Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium – und als solcher auch zuständig für den Arbeitseinsatz aller erwerbslosen Juden. Nach ihm ist eine Straße im Raental benannt, was die Grünen ändern wollen.

Foto: Sascha Ditscher

„Koblenz setzt dieser Nazigröße als einzige Stadt in Deutschland ein Denkmal, das sollte schnellstmöglich geändert werden“, begründet die Fraktion weiter. Die Kosten, die bei einer Umbenennung auf die Anwohner zukommen würden, sollten aus einem Spendenfonds getragen werden, fordert sie.

Ganz so einfach ist eine Umbenennung allerdings nicht, erklärt die Stadt. Es liegt zwar in ihrem Ermessen, einen Straßennamen zu

ändern, „dabei sind allerdings die Interessen der betroffenen Anwohner in Betracht zu ziehen“. Denn tatsächlich ist es mit einigem Aufwand für die Bewohner verbunden, wenn „ihre“ Straße einen neuen Namen bekommt. Sie müssen die Adressangaben in Ausweisen und anderen Dokumenten ändern, bei Banken, Versicherungen, Vereinen, auf Visitenkarten und, und, und. Deshalb muss die Stadt die Gründe, die für eine Umbenennung sprechen, und die In-

teressen der Anwohner genau abwägen.

Und das gilt längst nicht nur für die Friedrich-Syrup-Straße. Diverse Straßen in der Stadt tragen Namen, die vor dem Hintergrund der Geschichte problematisch sind, und zwar nicht nur aus der Zeit des Nationalsozialismus. Wie viele genau dies sind, konnte die Stadt auf Anfrage nicht sagen. Im saarländischen St. Wendel zum Beispiel wurden unter anderem eine Boelcke- und eine Langemarckstraße

umbenannt – zwei Namen, die auch den Koblenzern bekannt sein dürften. Die Boelcke-Kaserne im Rauental wurde ebenfalls nach Oswald Boelcke benannt, einem bekannten Jagdflieger des Ersten Weltkriegs, der Langemarckplatz in Lützel nach einem Ort in Belgien, wo im Ersten Weltkrieg Hunderttausende deutscher Soldaten in einer später glorifizierten Schlacht verheizt wurden. Und von solchen Beispielen gibt es noch mehrere in Koblenz.

Um zu einer Entscheidung zu kommen, ob es verhältnismäßig wäre, die Friedrich-Syrup-Straße und eventuell auch weitere Straßen in Koblenz umzubenennen, wird sich nun der städtische Arbeitskreis für Straßenbenennung mit dem Thema beschäftigen. Spricht sich dieser für eine Umbenennung aus, müssen die betroffenen Bürger angehört werden. Das Ergebnis dieser Befragung würde dann in eine Entscheidung des Stadtrats einfließen.